

Vertilches und Sächsisches.

Missa, 30. Dezember 1908.

— Der letzte Tag des Jahres ist dem heiligen Silvester geweiht, der am 31. Dezember 336 gestorben ist. Die Legende erzählt, Papst Silvester habe den Kaiser Konstantin den Großen kurz vor dessen Lebensende auf dem Totenbette getauft, weshalb er auch heilig abgedeutet wird mit dem Schlüssel in der Hand als Pförtner des neuen Jahres. Ein uralter Glaube ist es, daß der Mensch in der letzten Stunde des Jahres eine Frage an das Schicksal frei habe. Auf diesem Glauben beruht die große Zahl von Silvestergebräuchen. So suchen die heiratungswilligen Mädchen alles Mögliche hervor, um über ihren zukünftigen Ehemann Auskunft zu erhalten. In verschiedenen Gegenden werfen die Mädchen auf dem Lande am Silvesterabend Hans und Bein vor ihr Bett, und wenn sie schlafen gehen, sprechen sie laut:

Hans und Bein

Und wünsche, daß mir mein Bräutigam erscheine! Wenn in der Nacht kein Mann im Traume erscheint, der vollsehender dazu beurteilt sein, als alte Jungfer zu werden. Allgemeiner Brauch ist es auch bei jungen Mädchen, namentlich auf dem Lande, ihren Schuh oder Pantoffel über den Kopf zu werfen und aus seiner Lage zur Erde zu schauen, ob sie im neuen Jahre im elterlichen Hause bleiben oder aus ihm herausgehen werden. Andere heiratungswillige wieder wollen aus den Wendungen einer über den Kopf geworfenen Kapfelschale den Namen des zukünftigen Freiers herauslesen, oder sie greifen im Dunkeln nach den im Keller liegenden Holzstücken: haben sie eine gerade Zahl gefaßt, dann sind sie freudig bewegt, denn ein Freier steht in Aussicht; greifen sie aber eine ungerade Zahl, dann können sie betrübt singen: „Nie doch kommt der Freiermann.“ Aber auch komisches Glück und Unglück. So sollen die Silvesterbräuche ergründen. Allgemein verbreitet ist das Weiglehen, bei dem man aus dem gegossenen mehr oder weniger phantastischen Figuren schließt, was das neue Jahr bringen wird. Als Silvesteressen dienen besonders Heringssalat in Mitteldeutschland und Karpfen in Norddeutschland. Von den Speisen, die auf der Silvestertafel aufgetragen werden, muß aber ein Rest bis ins neue Jahr aufbewahrt werden, wenn man nicht im neuen Jahre Mangel leiden will. Die Schuppen vom Karpfen haben viele im Portemonnaie auf; sie sollen Glück bedeuten und das Portemonnaie nie leer werden lassen. Freilich ist schon mancher durch diesen Aberglauben sehr enttäuscht worden.

— Das Treiben der Elbe, das gestern sich zu mächtigen Tafen zusammengedaut hatte, ist in vergangener Nacht bei Dessau zum Stehen gekommen. Voraussetzungen sind die hierdurch entstandene natürliche Brücke einigen Bestand haben.

— Der Direktor der Vereinten Elbeschiffahrtsgesellschaften, Aktiengesellschaft, Herr Gustav Schilling, in Dresden, kann an diesem 1. Januar sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

— An die Schüler und deren Eltern wendet sich der Vorstand des Sächsischen Realgymnasiums (mit Realschule) zu Naumburg a. S., Direktor Fischer, mit einer Mitteilung, welche im Jahresberichte der Schule 1907/08 abgedruckt ist: „Da neue Forschungen mit unwiderleglicher Klarheit die verderblichen Folgen des übermäßigen Alkoholkonsums, der geradezu Deutschlands Zukunft bedroht, festgestellt haben, und da eingehende Untersuchungen auf diesem Gebiete ergeben haben, daß der Beginn der Trunksucht gewöhnlich schon in dem Lebensalter zu finden ist, das vor dem 20. Jahre liegt und zwar in der Regel als Folge schlechter Gewöhnung durch eine zum Trinken anregende Umgebung, so ergeht an alle Eltern und Pensionsinhaber die dringende Bitte, ihre Kinder und Pensionsinhaber vom regelmäßigen Genuß auch der kleinsten Mengen von Alkohol — Bitter, Bier, Wein, Bowle u. dergl. — fernzuhalten.“

— Zur Fürsorge für die schulentlassene Jugend hat der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft, sowie der Zentralausschuss zur Förderung der Volks- und Jugendspiele und der Deutsche Turnlehrerverein eine Denkschrift an den Reichskanzler und an die Regierungen der deutschen Bundesstaaten abgefaßt, sowie einen besonderen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Die zunehmende Industrialisierung unseres Volkes und das Wachstum der großen Städte zwingen einen großen Teil der Jugend in enge, lichtlose, dumpfe Räume, in Kontore, Fabriksäle und Werkstätten. Dabei verliert diese in starker Entwicklung stehende Jugend die Kenntnis und Liebe zur Natur und droht körperlich und geistig zu verkümmern. Aus diesen Gründen drängt sich die Bekämpfung mehr und mehr in den Vordergrund, daß die Volksgesundheit und die Wehrkraft der Nation zunehmend schweren Schäden leiden müssen. Als das einzige Mittel, durch das es möglich ist, wirklich die Gesamtheit dieser Altersangehörigen zu erfassen, wird die Einführung regelmäßiger körperlicher Übungen als verbindlicher Gegenstand in den Plan der allgemeinen Pflichtfortbildungsschule gefordert. Daher beschloßen die genannten drei Korporationen in Gemeinschaft mit generalen sportlichen Organisationen an das Reich und die Bundesstaaten Eingaben zu richten, in denen die gesetzliche Festlegung der allgemeinen Pflichtfortbildungsschule und die Einführung geregelter Leibesübungen in ihr, womöglich für beide Geschlechter, als dringend nötig erklärt wird. Weiter sollen die Gemeinden aufgefordert werden, in den jetzt schon bestehenden Fortbildungsschulen Turnen und Spiel pflichtmäßig oder freiwillig einzuführen. Neben diesen behördlichen Maßnahmen ist aber auch die regere Teilnahme aller Schichten unseres Volkes für die freiwillige Mitgliedschaft an dieser Aufgabe notwendig, wozu noch ganz besonders aufgefordert wird.

— Unter der Epithete: Karte und milde Kräfte: wird dem „Bergr. Anz.“ aus Leipzig ge-

schrieben: Es ist schon oft darüber gesagt worden, daß die Gerichte auf Grund des jetzigen, sehr reformbedürftigen Strafgesetzbuches wegen eines unbedeutenden Diebstahls, besonders wenn es sich dabei um einen Klebstoff handelt, sehr hart, ja sogar wegen Verletzung, auch wenn der Angeklagte ein gewöhnlichsmöglicher Arbeiter ist, oft außerordentlich milde beurteilen, obgleich doch eine Körperverletzung für den Beschädigten in der Regel viel nachteiliger zu sein pflegt, als es die Anwendung eines geringwertigen Gegenstandes sein kann. Einige Urteile der letzten Tage zeigen dieses Mißverhältnis recht augenfällig. Ein Handarbeiter, der betrunken nach Hause kam und sich über irgend etwas geärgert hatte, ließ seine Faust an seinem kleinen neunjährigen Söhnchen aus. Er schlug mit der Faust auf den armen Jungen und lösterte ihm, daß er ganz blau im Gesicht wurde und verletzte ihn am Kopfe. Das Leipziger Schöffengericht verurteilte den Väterchen wegen gefährlicher Körperverletzung zu acht Tagen Gefängnis. Ein anderer Arbeiter schlug auf einen Gewissen, mit dem er in Unfrieden lebte, auf der Straße dermaßen mit der Faust los, daß gleich das Blut spritzte, und warf ihn dann in den Straßengraben wo ein Pflug lag. Der Mann verlor sich daran, daß er vier Wochen unter ärztlicher Behandlung im Bett zu bringen mußte und jetzt, nach vier Monaten noch nicht ganz wieder hergestellt ist. Urteil des Leipziger Landgerichts: Vierzehn Tage Gefängnis. Dagegen wurden zwei Leute, die eine anscheinend herrnliche Kage gefangen und verurteilt als „faßchen Haken“ verzehret hatten, wegen Diebstahls und Vandalerei, obgleich der eine angab, gar nicht gewußt zu haben, daß die Kage geschohlen sei, vom Schöffengericht zu Leipzig zu je fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Welt schlimmer erging es einem Soldaten des sächsischen Infanterie-Regiments 181 in Chemnitz. Er fand im Wäschhause des Regiments ein Zehnpfennigstück, das er für sich behielt. Deswegen wurde er wegen Rückfallbetrugs unter Anklage gestellt und vom Kriegsgericht der 4. Division mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Es war die geringste bei Rückfallbetrug anwendbare Strafe! — Wegen zehn Pfennigen also ein viertel Jahr, während ein Herz, der einen Menschen beinahe zum Krüppel schlägt, 14 Tage erhält!

— Untrügliche Witterungsregeln für Januar 1909. Ist's am Sylvester hell und klar, ruft an dem Tage man: Frost Neujahe! — Auch wenn es Sylvester düster und schneit, so ist das Neujahr nicht mehr weit! — Ist's am ersten Tag recht schön, wird man zu Neujahr spazieren gehn! — Frost du beim Schlittschuhlauf an die Ohren, so hat es auch schon vorher gefroren!

— Wächst das Gras im Januar, dann ist sicher der Schnee hoch rar; ist aber für Schneeschauer verbleibende Zeit, dann hat es höchstwahrscheinlich geschneit! — Ist's an Epiphania (6.) mild und rein, so wird das am Hohenjährestag sein. — Wenn die Krähen in die Dörfer die Schritte lenken, darf man, daß sie hungern, sich denken. — Bleibt der Schnee im Januar liegen, dann ist die Temperatur wenig gefallen. — Hat Sankt Paulus viel Frost und Wind, friert am 25. Mann, Frau und Kind. — Wenn im Januar fergengrad die Essen rauchen, wird man sehr viel Kohlen brauchen. — Scheint am 31. die Sonne warm ins Gemach, so ist der letzte ein schöner Tag!

— Für die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika auf dem direkten Wege, ohne Vermittlung fremder Länder, auszusenden, frankierten Briefe gelten vom 1. Januar 1909 ab folgende ermäßigten Gebühren: in der Richtung aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Amerika 10 Pf. für jede 20 Gramm oder einen Teil von 20 Gramm, in der Richtung aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Deutschland 2 Cents für jede Unze oder einen Teil einer Unze. Infrankierte Briefe unterliegen bei der Beförderung auf dem direkten Wege dem Doppelposten der genannten Länder. Für die auf anderen Wegen (über Frankreich oder England) beförderten Briefe nach und aus den Vereinigten Staaten bleiben die bisherigen Sätze (für Briefe aus Deutschland 20 Pf. für die ersten 20 Gramm und 10 Pf. für jede weiteren 20 Gramm) bestehen. Die Angabe eines Zeitvermerks auf den Briefen ist nicht unbedingt erforderlich, es empfiehlt sich aber, die Briefe mit einem Zeitvermerk, z. B. „über Frankreich oder England“, „schnellster Weg“, „über Bremen oder Hamburg“, „direkter Weg“, zu versehen. Ist ein Zeitvermerk angegeben, so ist dieser für die Tagierung und Leitung der Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika maßgebend. Briefe ohne Zeitvermerk werden, wenn der in Frankfurt verrechnete Betrag über den Betrag des Frankos für den direkten Weg (10 Pf. für jede 20 Gramm) hinausgeht, auf dem schnellsten Wege, bei geringerer Frankierung oder im Falle der Rückfrankierung auf dem direkten Wege abgehandt. Die ermäßigten Gebühren finden, wenn nicht der Absender durch einen Zeitvermerk die Beförderung über ein fremdes Land vorgeschrieben hat, auch auf die Briefe nach Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika Anwendung, die an Bord der zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verkehrenden Postdampfer auf offenem Meere aufgegeben werden. Schiffe, mit denen die nach dem ermäßigten Satze frankierten Briefe befördert werden können, gehen im Januar ab: von Bremerhaven am 5. und 19., von Cuxhaven am 9., 16. und 26. Dggl. Anz.

— Die Meldung, daß der sächsische Kriegsminister Freiherr v. Hausen demnächst in den Ruhestand zu treten beabsichtige, entbehrt, wie das Wolffsche Bureau von zuständiger Stelle erfährt, der Begründung.

— Die alte sächsische Post ging vor nunmehr 60 Jahren in die Verwaltung des Norddeutschen Bundes über. Die neue Verwaltung trat bereits mit dem 1. Januar 1868 in Kraft, während die alte sächsische Postuniform erst nach und nach verschwand, worauf die Beamten preussische Uniformen erhielten. Auch die kleinen gelben Leinwandverwandten mit der Zeit und wurden

turch größere von blauer Farbe ersetzt. Im Reichreiche Sachsen befanden sich damals 31 Postgrundstücke an 22 verschiedenen Orten. Eine Anzahl weiterer Postgebäude befanden sich im Bau. Sie gingen sämtlich in die Verwaltung des Norddeutschen Bundes und später in diejenige des Reiches über.

— Dattungen über Unfallentschädigungen und Invalidentät, auf denen der amtliche Beglaubigungsmerkmal mit Tintenstift geschrieben ist, dürfen laut Verfügung im Amtsblatt des Reichspostamtes nicht zugelassen werden.

— Von den neuen Dreimarckstücken werden am 31. Dezember 15 Millionen Mark ausgeprägt sein. Eine Prägung von weiteren 15 Millionen wird sich alsbald anschließen. Wenn darüber geklagt wird, daß zurzeit ausfallend wenig neue Dreimarckstücke im Verkehr zu haben seien, so liegt die Erklärung hierfür einerseits in dem Umstand, daß von den ausgegebenen 5 Millionen Stücken der ersten Prägung auf den Kopf der Bevölkerung zurzeit nur ein Bruchteil kommt. Andererseits erschwert auch die Neuheit der Münze vor der Hand eine weitere Verbreitung. Die Reichsbank hat nur eine geringe Anzahl Dreimarckstücke in ihrem Besitz. Von den Fünfmarckstücken ist für 1909 eine Prägung nicht in Aussicht genommen.

— Die 2. Klasse der 165. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie wird am 13. und 14. Januar 1909 gezogen.

— Raum hat der Winter seine ersten Boien ins Land gefandt, so melden auch Zeitungen schon von den ersten Opfern waghalsigen Betretens der dünnen Eisdäcke auf Flüssen und Teichen. Wie viele hoffnungsvolle Menschenleben würden erhalten bleiben, wie viel Tränen und Jammer bliebe unglücklichen Menschenbergen erspart, würden überall an geeigneter Stelle die nachdrücklichste Warnung, die empfindlichsten Beweise an die kleinen unvorsichtigen Waghals vor dem verführten Eisport erteilt. Zur tunlichsten Verhinderung solcher bedauerlichen Unglücksfälle bei dem Betreten der kaum geschlossenen Eisdäcke sollten sich Eltern, Schulle, Polizei und Publikum die Hände reichen zu unaussprechlicher Bekämpfung solcher vorwärtiger Töben und Mädchen, die „für diesmal noch mit dem blauen Auge davon gekommen sind.“ Erste Warnungen im Elternhause, Wohnungen in den Schulen und Bekanntgabe von Strafandrohungen für den Fall des Ertrinkens dürften die Zahl der alljährlichen Opfer auf ein Mindestmaß beschränken.

— Wägeln. Bei der Herstellung einer Schmelzgrube im Garten des Gutbesizers Raumann in Reibitzchen stehen am Sonnabend die damit beauftragten Arbeiter in circa ein Meter Tiefe auf ein gewisses trugartiges Gefäß mit gegen 800 gleichartigen Silbermünzen aus dem 13.—14. Jahrhundert. Dieselben sind meistens noch gut erhalten und zeigen auf der einen Seite den Weihen Löwen, auf der anderen Seite ein Kreuz.

— Dresden, 29. Dez. Mit Freude kann man begrüßen, daß in allen Volksschichten ein frisches Streben nach geistigem Besitz immer mehr zum Ausdruck kommt. Aber nur da, wo sichere Grundlagen des Wissens vorhanden sind, kann das Streben nach Bildung mit Erfolg gekrönt werden. Und wenn sind wohl die Fundamente des Wissens, die er sich in der Schule erworben hat, noch ein sicherer Besitz? Wie vielen älteren Arbeitern möchte eine gründliche Replikation der Elementarlehre willkommen sein! An solche Arbeiter wenden sich die Studenten auch der Dresdner Hochschulen, die sich aus verschiedenen Fakultäten zusammengeschlossen haben, um durch kostenlosen Unterricht in den Fächern Deutsch, Rechnen, Geometrie, Algebra, Geographie, Elemente der Maschinenlehre, Maschinenzeichnen und Bauzeichnen dem Arbeiter eine sichere Grundlage alles Wissens zu schaffen. Die Studenten beginnen Mitte Januar mit den Vorlesungen. — Der Allgemeine Mietbewohnerverein wendet sich in einem Aufruf an die Allgemeinheit und macht auf die kommende Wohnungsnot in Dresden aufmerksam. Nur 2,57% der vorhandenen Wohnungen seien am 1. Oktober gemietet worden. Binnen 2 Jahren sei der Vorrat gesunken um 3,22% der vorhandenen Wohnungen. Wenn es so weiter gehe, werde in zwei Jahren überhaupt keine verfügbare Wohnung mehr vorhanden sein. Aber so lange werde es vielleicht gar nicht einmal dauern. Die gefährliche Krise werde vorübergehen, die Arbeitslosigkeit sich vermehren. Aber um so eher werde dann die Wohnungsnot mit allen ihren Folgen da sein.

— Seidenau. In der Seidenauer Papierfabrik von Krause u. Baumann wurden zwei Arbeiter schwer verletzt. Der eine namens Schneider kam beim Maschinenreparieren zu Falle, wobei ihm ein Maschinenteil die rechte Hand zerquetschte. Der andere war an dem Neubau beschäftigt. Ihm fiel aus 10 Metern Höhe ein Stein auf den Kopf, wodurch er eine schwere Schädelverletzung erlitt.

— Pirna. Das Eis lag vorgestern bei Schöna und am Struppenbach zum Stillstand. In den Morgenstunden schon mußten die Eisüberfahrten bei Wehlen und Rathen wegen des dichten Eisganges eingestellt werden, bis am Nachmittag sich Schöna auf Schöna gehoben hatte und der Eisstoß feststand. Gestern bereits hat man bei Wehlen über den Strom eine Bahn angelegt. Die Bewohner freuen sich der billigen Brücke, die der Winter in einer Nacht schuf und die den Verkehr von Ufer zu Ufer in so bequemer Weise ermöglicht. Unterhalb des Struppenbaches ist der Strom offen, sofort aber bilden sich auf dem Wasser neue Schollen, die bis zur Stadt Pirna, wenn auch nicht an Stärke, so doch an Umfang gewachsen sind, so daß sie langen Eisflößen gleichen, die an den Pfeilern der Brücke gescheitern.

— Pausen. Gestern vormittag brach in der Heiligen Waggon- und Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft (vormals Lutz) ein Schadenfeuer aus, das die Stelmacher-, die Tischlerei und die Holzbearbeitungswerkstätten in Asche legte. Der Schaden an Rohmaterialien und Halbfabrikaten wird auf über eine halbe Million Mark geschätzt.